

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 11 (1954)

Heft: 9

Artikel: Die Pfadfinderbewegung und das geistliche Leben

Autor: Maeder, Marcel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-990552>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seele der Pfadfinderei

La nature est belle,
Le camp nous appelle.

Heutzutage macht jedermann Camping. Haben eigentlich die Pfadfinder diese Mode eingeführt? Sie sind vielleicht daran beteiligt, aber Industrie und Handel haben Aussehen und Geist des Lagerlebens verändert.

Ein Pfadfinder, der zelten geht, sucht eine einfache Lebensweise und enge Berührung mit der schönen Natur. Er verzichtet dabei gerne auf all das vollkommene Zubehör, das die Sportgeschäfte anbieten.

Wenn ein Pfadfinder zelten geht, sei es mit seinem Stamm oder seinem Fähnlein, dann will er in vermehrter Masse dem Pfadfindergesetz und dem Versprechen leben: «Das Pfadfindergesetz ist das Gesetz dieses Lagers». Offenheit, Einsatzbereitschaft, Tapferkeit und Reinheit sind die Tugenden des Pfadfinders im Lager.

Darin unterscheidet er sich von so vielen andern Zeltlern. Dieser Geist zeichnet ein Pfadfinderlager vor andern Lagern aus; er kennzeichnet das Pfadfinderleben überhaupt, das viele nachahmen wollten, ohne dabei die Hauptsache, das Pfadfindergesetz, zu berücksichtigen.

Lagerleben ohne Pfadfindergesetz ist wie ein Schmetterling ohne Kopf: mögen die Flügel auch noch so wunderschön sein, sie können allein nicht mehr leicht und behende umherfliegen. Es verhält sich damit so, wie mit einem Wegweiser an einer Strassenkreuzung: nie wird er ein gefälliger Freund sein, der die Richtung weist.

Gott, das Vaterland und der Nächste: ihnen verspricht der Pfadfinder zu dienen, zu helfen. Dieses Ziel steht ihm bei allen seinen Handlungen vor Augen. Er dient aufrichtig, guten Mutes und selbstlos, Eigenschaften, derer die heutige Zeit, von Falschheit, Bosheit und Eigennutz beherrscht, so dringend bedarf.

Die gute Tat ist die erste Pflicht des Pfadfinders. Baden-Powell schrieb in seinem «Pfadfinder»:

«Herzengüte und Freundlichkeit sind grosse Tugenden», sagt ein altes spanisches Sprichwort; und ein anderes sagt: «Diene ohne zu beachten, wem du dienst!» Das heisst: sei gütig gegen jedermann, sei er gross oder klein, reich oder arm!

Deshalb haben wir ein Pfadfindergesetz aufgestellt, das verlangt, dass jeder täglich jemandem einen Dienst erweise. Es kommt nicht darauf an, welcher Art dieser Dienst ist; wenn man auch nur einer alten Frau die Bürde heben hilft, ein Kind über eine belebte Strasse führt oder einen Fünfer in die Sammelbüchse für Arme legt. An jedem Tag unseres Lebens sollten wir etwas Gutes tun, und heute schon solltet ihr mit der Befolgung dieser Regel beginnen und sie zeitlebens nicht ausser acht lassen. Denkt an die Knoten in der Halsbinde und an das Pfadfinderabzeichen: sie sollen euch daran erinnern, jemandem einen guten Dienst zu erweisen. Leistet aber den nicht nur euren Freunden, sondern auch Fremden, ja sogar euren Feinden. (B.-P.: Pfadfinder S. 226).

Es heisst allgemein, die Seele eines Menschen präge seine Gesichtszüge: ohne Seele kein Gesicht. In derselben Weise ist die Pfadfinderuniform, wie sie Baden-Powell geschaffen hat, Ausdruck des Pfadfindergeistes: sorgfältig geschlossener Gürtel, kurze Hosen und aufgekrempelte Ärmel, gut geknüpftes Halstuch, die Lippen zu einem Lächeln gerundet: all dies zeigt an, dass dieser Pfadfinder bereit ist, zu Hilfe zu eilen, wo immer man seiner bedarf, überall sofort Hand anzulegen, ohne Unzulänglichkeiten zu befürchten. Gesetz und Versprechen haben diesem Knaben eine Lebensweise aufgeprägt, die nichts Nachlässiges und Unziemliches an sich hat. Sein Weg wird leuchten vor dem Antlitz Gottes.

Denn zwischen Gott und dem Pfadfinder besteht eine immerwährende Beziehung, ich möchte sogar sagen, ein ewiger Vertrag, durch das Gesetz und das Versprechen. Wie der Pfadfinder «allzeit bereit» ist zum Dienen, so ist Gott «immer da», um ihn bei diesen Anstrengungen zu unterstützen. Die Heilige Schrift sagt von unseren ersten Vorfahren: «Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn». Dazu hauchte er ihnen eine Seele, einen unsterblichen Geist, ein. Um aus einem Knaben — oder einem Mädchen — einen Pfadfinder zu machen, muss man auch ihm diese Pfadfinderseele, verkörpert in Gesetz und Versprechen, einhauchen.

Abbé Alfred Husser
kath. Geistlicher des Jurassischen Verbandes.

Die Pfadfinderbewegung und das geistliche Leben

Das geistliche Leben ist der Pfadfinderbewegung eine natürliche Sache. Das Versprechen, Gott zu dienen, führt unwillkürlich dazu. Das geistliche Leben kann auf keinen Fall von der Pfadfinderbewegung getrennt werden. Baden-Powell verstand es sicher auf diese Weise, als er sagte: «Behandle die Religion mehr als eine Sache des täglichen Lebens». Dies versucht jeder Führer in die Tat umzusetzen.

Wir wollen den Pfadfindern weder Moral predigen noch ihnen Religionsunterricht geben. Wir eignen uns nicht die Rechte der Eltern und Geistlichen an. Was die Pfadfinderführer wollen, ist, durch ihr gutes Beispiel, durch ihre Handlungen ein Zeugnis ablegen; dies fordert jedoch von ihnen eine feste geistliche Grundlage und einen gut durchdachten Glauben. Zu diesem Zeugnisablegen bietet besonders die Tätigkeit einer Meute, einer Gruppe oder eines Clans grosse Möglichkeiten. Auch kann das Lagerleben hierzu die günstigsten Umstände mit sich bringen.

Hieraus schliessen wir, dass eine durch den christlichen Glauben inspirierte Haltung besser ist als mo-

ralische Reden, auch wenn sie noch so schön sind. Die Religion ist Leben und nicht eine geistliche Anschauung. Einige glauben, dass eine Verbindung der verschiedenen Momente des Pfadfinderlebens Verwirrung schaffen könnte. Es wäre leicht, diesen zu beweisen, dass in der Pfadfinderbewegung das geistliche und das praktische Leben eng miteinander verknüpft sind, was sonst im Alltag selten vorkommt.

Das Durchdringen der Pfadfinderbewegung von geistlichem Leben kann aber auch Gefahren und Missverständnisse mit sich bringen. Vorerst muss man

Das Pfadfinderversprechen

Ich verspreche auf meine Ehre nach Kräften zu sein

- Treu Gott und dem Vaterland.
- Hilfreich dem Nächsten.
- Gehorsam dem Pfadfindergesetz.

hervorheben, dass es weder eine Pfadfinderreligion noch ein Pfadfinderchristentum gibt. Die Führer sollen sich lediglich bemühen, ihrem Glauben einen Glanz zu geben, der die Herzen der Pfadfinder für Gott öffnet. Erst wenn er sich dessen bewusst ist, kann ein Führer wirklich an der Spitze einer Einheit sein. Er hat eine ganz frische Materie in Händen und muss sich davor hüten, sie zu verderben. — Eine andere Gefahr, die man dem Pfadfinderwesen zuschreibt, ist der Kultus der Natur. Was wir den Pfadfindern erzählen, ist das Evangelium, so wie wir es erhalten haben, und wir lehren sie, nach ihm zu leben. Der Gedanke einer Göttin Natur liegt uns fern.

Das Pfadfinderleben ist ein Spiel mit festgesetzten Regeln. In dieses Spiel muss Glaube und Verehrung Gottes hineingebracht werden. Dies ist nicht leicht, aber das Pfadfinderwesen bietet dem Führer die Elemente zu einer soliden geistlichen Erziehung. Wenn

der Pfadfinder das Alter eines Rovers erreicht hat, merkt er, dass sein Glaube, den er während des Pfadfinderspiels behütet hat, sein tägliches Leben ganz durchdringt. Der Sprung, der zu machen ist, ist nur klein, denn die Pfadfinderbewegung bleibt ja auch weiterhin vom christlichen Glauben durchdrungen.

Zum Abschluss dieser Gedanken möchte ich die folgenden Worte Baden-Powells zitieren: «Die Religion, ganz kurz zusammengefasst, bedeutet dies: Erstens wissen, wer und was Gott ist. Zweitens das Leben, das Er uns gegeben hat, zu gebrauchen verstehen und das tun können, was Er von uns erwartet. Dies besteht vor allem darin, etwas für die anderen zu tun. An dies sollst du denken, nicht nur als Thema der Meditation für den Sonntag, sondern als etwas, das du jede Minute deines täglichen Lebens in die Tat umsetzen sollst.

Marcel Maeder Aum. Jur.
Pfarrer in Moutier

Kleiner Rückblick auf die Entwicklung der Pfadfinderbewegung

«Die Pfadfinderbewegung ist eine Masern, alle Kinder erwischen sie»; dies ist die humorvolle Erklärung, die Baden-Powell der erstaunlichen Verbreitung des Pfadfinderwesens in der Welt gibt.

Die Bewegung zählt heute in der Tat 6 Millionen Pfadfinder auf 60 Länder verteilt. Zu dieser Zahl kommen noch die Millionen der ehemaligen Pfader, die ihr ganzes Leben hindurch das Gepräge, das sie in ihrer Jugendzeit erhalten haben, behalten. Diese Mädchen und Buben aller Rassen, aller Nationen, aller Religionen, bilden mit den ehemaligen Pfadern eine wunderbare Gemeinschaft. Sie haben die Grundsätze Baden-Powells: das Gesetz, das Versprechen, den Dienst am Nächsten, das Leben im Freien, angenommen. Sie haben die Erfahrung gemacht, dass das Pfadfinderwesen keine abstrakte Wissenschaft, sondern ein erzieherisches Spiel voll Lebendigkeit ist. «Wie die Güte, so erweist auch es demjenigen, der gibt, einen ebenso grossen Dienst wie demjenigen, der erhält.»

Baden-Powell dachte bei seinem ersten Versuch kaum, dass seine Ideen einen solchen Erfolg haben würden. Er wollte lediglich der Jugend seines Landes einen Dienst erweisen und ihr helfen, den Schwierigkeiten des Lebens zu begegnen. Er brauchte für die Pfadfinder die gleiche Methode, durch die er in seiner Laufbahn so guten Erfolg gehabt hat.

Dank Pierre Bovets französischer Uebersetzung von Baden-Powells Werk entstanden in der Westschweiz bald die ersten Kantonalverbände: Genf, Waadt, Neuenburg. Die anderen Kantone folgten. Der heutige Bestand des schweizerischen Pfadfinderbundes ist folgender:

10 175 Wölfe
15 307 Pfadfinder
3 558 Rover
3 202 Führer und
278 Geistliche

im ganzen 32 520 Mitglieder, also die wichtigste Jugendbewegung der Schweiz.

Der Berner Jura schloss sich sehr bald der Pfadfinderbewegung in der Schweiz an. 1913 wurde der erste jurassische Verband gegründet. Er zählte 236 Mitglieder. Seither hat er sich entwickelt und zählt heute 1 200 Wölfe, Pfadfinder, Rover und Führer.

Dies ist also in grossen Zügen die Entwicklungsgeschichte der Pfadfinderbewegung in der Welt und in unserem Lande. Und was soll man nun von ihrer Zukunft denken? — Wir sind überzeugt, dass wir den Grundsätzen Baden-Powells treu bleiben werden, trotz der Veränderungen, die während der letzten 40 Jahre, während der die Pfadfinderbewegung in der Schweiz besteht, in der Welt eingetreten sind.

Obschon sich die Ideale der Jugend bedeutend geändert haben, hat das Pfadfinderwesen seinen ganzen Wert behalten. Wir werden weiterhin den Missbrauch des Luxus und des Geldes bekämpfen, indem wir ihm das gesunde Leben in der Natur und die Standhaftigkeit entgegensetzen. Wir wollen helfen, den Jungen den Sinn des loyalen Verhaltens, der persönlichen Ueberzeugungen und der Verantwortlichkeit zu geben.

Charles Landry
Präsident des Pfadfinderverbandes
Bern - Jura.

Das Pfadfindergesetz

1. Des Pfadfinders Wort ist wahr.
2. Der Pfadfinder ist treu.
3. Der Pfadfinder hilft wo er kann.
4. Der Pfadfinder ist ein guter Kamerad.
5. Der Pfadfinder ist höflich und ritterlich.
6. Der Pfadfinder schützt Tiere und Pflanzen.
7. Der Pfadfinder gehorcht willig.
8. Der Pfadfinder ist tapfer; er überwindet schlechte Laune.
9. Der Pfadfinder ist arbeitsfreudig und genügsam.
10. Der Pfadfinder hält sich rein in Gedanken, Wort und Tat.

Die gute Tat

Es handelt sich darum, jemandem einen (kleinen) Dienst zu erweisen, der mindestens ein Minimum an Aufopferung verlangt.

«Eine gute Tat» machen, heisst zum Beispiel, der Nachbarin ihren Holzvorrat zusammensuchen, einem Fremden den Weg weisen und ihn begleiten, bis er sich auf dem rechten Weg befindet, einem älteren Mann helfen, sein «Karrli» zu ziehen, oder auf eine Uebung verzichten, um gemeinsam einem Kameraden auf dem Feld oder im Garten zu helfen.

Es ist selbstverständlich, dass kein Pfadfinder auch nur einen Fünfer für eine gute Tat entgegennimmt!